

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Blatt  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Bemerkungsblatt  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 50.

Freitag, 2. März 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postamt 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

Sonnabend, den 10. März 1894,

Mittags 12 Uhr

wird im kleinen Saale des Hotel de Saxe hier  
Bezirkstag  
abgehalten.

Die Sitzung ist öffentlich.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer der Cognac aus.  
Großenhain, am 26. Februar 1894.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

A. 34.

v. Wilndi.

D.

## Das Tagesgespräch in Frankreich

ist ein Bericht des „Figaro“ über ein in der That überaus bezeichnendes Wechselspiel französischer „Diplomatie“. Darauf hätte Herr Casimir Périer sich wohl oder übel geneigt gesehen, die Abberufung des französischen Militärattachés in Kopenhagen, des Kapitäns de Beauchamp, zu fordern, um sie nach einem Strauben des Präsidenten der Republik auch erlangt, weil dieser auf besondere Weisung des Elvise auf eigene Hand Diplomaten getrieben und dabei seines Auftrags mit so geringem Taktus für entledigt haben soll, daß die Prinzessin Waldemar von Dänemark, eine geborene Prinzessin von Orleans (Tochter des Herzogs von Chartres) sich veranlaßt sah, den in Abwesenheit des französischen Gesandten, des Grafen d'Alunay, als Geschenksträger dienenden Gesandtschaftsekretär Pasteur davon in Kenntnis zu setzen. Kapitän de Beauchamp soll sich nämlich bei der Prinzessin, mit welcher der Kaiser von Russland, ihr Schwager, während seiner Besuche in Fredensborg gern verkehrte, anlegentlich nach den Absichten Alexanders III. in Bezug auf Frankreich, namentlich für den Fall eines Offensiv- oder Defensivkrieges, erkundigt haben. Als ihm nicht so rasch und so ausführlich geantwortet wurde, wie er es gewünscht hatte, legte er der Prinzessin dann, wie es heißt, gar einen Fragebogen vor, durch den sie erst recht auf das Gefährliche des Handels, in dem man sie zu verwirken suchte, aufmerksam gemacht wurde! Diese Entzüllungen haben natürlich sofort durch die gesammelten Pariser Blätter die Runde gemacht und mehrere Blätter nehmen nicht Anstand, zu erklären, daß die Geheimnisse unmöglich den Thatsachen entsprechen könne, sie sei zu ungeheuerlich, um wahr zu sein. Doch der „Figaro“, der sich offenbar auf einen sehr wohl informierten Gewähresmann stützt, bringt neue Einzelheiten bei, aus denen hervorgeht, daß Kapitän de Beauchamp sogar auf den ausdrücklichen Befehl des Generals Vorius, des Vorsehers des Militärarates des Präsidenten, seine Berichte an das Elvise gerichtet und, als der Geschenksträger Pasteur ihn in rücksichtsvoller und freundlicher Weise auf das Unzulängliche dieses Vorgehens aufmerksam machte, unter Vorzeigung der Befehle des Generals erklärt habe, er müsse den Anordnungen seines militärischen Vorgesetzten gehorchen. Pasteur habe darauf beim Ministerium des Auswärtigen die Abberufung Beauchamps empfohlen. Die Folge war eine lebhafte Auseinandersetzung des Konseilpräsidenten und Ministers des Auswärtigen mit der für die Weisgriffe verantwortlichen Verönlichkeit und schließlich die Abberufung des Kapitäns de Beauchamp, dem dann auf besonderen Wunsch des Herrn Carnot als linderndes Pflaster das Kreuz der Ehrenlegion auf die seiner Eigenliebe geschlagene Wunde gelegt wurde. Ebenso beschloß der Ministerrat, den Gelandten in Kopenhagen, Grafen d'Alunay, den er als Urheber der Artikel des „Figaro“ betrachtet, seiner Stellung zu entziehen. Dieser legt indessen in einem an die „Agence Havas“ gerichteten Schreiben Protest gegen seine Aussenthebung ein, indem er darlegt, er sei nicht der Urheber jener Artikel und werde beim Staatsrat gegen seine Absezung Verhölung einlegen. So steht die Sache jetzt. Der Bericht der republikanischen Blätter, sie nur als einen tüchtlichen Angriff auf Carnot hinzustellen, ist schwach genug ausgefallen, denn der Kern der Weiterzählungen des „Figaro“ wird damit als richtig zugestanden. Noch sehr viel schwächer aber ist die Behauptung, Frankreichs Beziehungen zu Russland seien derart, daß es länderlich anmuthe, wenn man erzähle, daß die Gesinnungen des Zaren durch einen kleinen Militäraffache hätten ausgesetzt werden sollen. Um Uebrigens aber kann man nur dem Seiter der „Libre Parole“, Herrn Drumont, recht geben, wenn er sagt: „So geht es einem Lande, das Jahrhunderte lang die erste Rolle in Europa gespielt, das fast 14 Milliarden für seine Wehrkraft verausgabt, das in dem Leben der Nation durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht tiefe Störungen verursacht hat! Dieses Land hat, man bedenke es wohl, nahezu 4 Milliarden an Russland ausgeliehen, das ohne

dieses Geld nicht die Neuordnung seines Heeres hätte zu Stande bringen können. Welcher Ausblick eröffnete sich da plötzlich in das Nichts, die gähnende Leere! Die Feste von Krakau, das Schauspiel der bei der Ankunft des Admirals Aevelan entseelten Begeisterung, die geliehenen Militärsachen, alles das war eine Vorspiegelung, Wortgelingung, windiges Gerede. Rein ernstes Wort war gefallen, denn der Präsident hat sich genötigt, auf Umwegen nach Auskunft zu forschen. Unter all diesem theatralischen Schauspiel steht nichts Bindendes, nichts Geschriebenes, nichts Unterzeichnetes.“ So ist es in der That.

„Böll“ richtig wiedergegebenen Worte des Herrn Miquel. Wir haben gestern schon bemerkt, daß die Ablehnung der „Nordd. Allg. Zeitg.“ absolut wertlos ist. Das offizielle Blatt hat hier nur die Rolle einer begüten und unverantwortlichen Kulisse zu spielen. Eine Ablehnung der von uns gebrachten Meldung erkennen wir nur an, wenn sie uns von Herrn Miquel selbst zugeht. Zum Uebrigen erinnert das gegenwärtige Auftreten des Herrn Miquel lebhaft an sein Verhalten beim Gedächtnisschulzfestentwurf. — Wie der L. R. übrigens aus parlamentarischen Kreisen bestätigt wird, sind die Neuerungen des Finanzministers Dr. Stieler zum Reichstagssprecher von Levezow gekommen worden.

Wie dem L. R. mitgetheilt wird, ist der Kaiser bei dem Reichstagssprecher Grafen von Caprivi erschienen, um ihm für die hervorragende Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage zu danken und ihm mitzuteilen, daß ihm die Büste des Kaisers aus diesem Anlaß geschenkt werden würde.

Vom Reichstag. Präsident v. Levezow feierte gestern zu Beginn der Sitzung vorerst einen Schreckschuß ab, indem er erklärte, er beabsichtige, falls die Verathung des russischen Handelsvertrages in dieser Sitzung nicht erledigt werde, eine Abendsitzung einzuberufen. — Bei der weiteren Verathung erhielt das Wort Abg. Hartmann (südd. Bp.) und führte aus, die württembergischen Bauern ständen dem Vertrag sympathisch gegenüber. Redner setzt sich sodann mit dem Bunde der Landwirthe auseinander, der nicht das geringste genutzt habe. Seine Partei stimme dem Handelsvertrage zu.

Abg. Graf Ranitz (Rp.) bekämpfte den Vertrag. Wir räumen Russland die Meistbegünstigung ein; Russland dagegen bietet uns nur kleine Vortheile. Wir können keinen größeren Gewinn daraus ziehen, weil die Einfuhr nach Russland gering ist. Bei der Annahme des Vertrages werden die Bollausfälle so groß sein, daß die Regierungen zur Deckung derselben zu neuen Steuern greifen müssen. Dieser Vertrag ist in meinen Augen kein Vertrag (Heiterkeit), da alle Bestimmungen einseitig außer Kraft gesetzt werden können. Ein solcher Vertrag mit einjähriger Ründigungsfrist wäre besser. Die deutsche Industrie wird keinen großen Vortheil von dem Vertrage haben, denn die russischen Fälle bleiben noch immer zu hoch. Die Regierungen gehen über die schlechte Lage der Landwirtschaft hinweg. Die östlichen Provinzen können jedoch einen weiteren Preisdruck nicht verkörpern. Wenn der Handelsvertrag 10 Jahre bestanden hat, dann sind die östlichen Provinzen ruiniert. Wir hätten dem Vertrage zu stimmen können, wenn uns Schadabschaltungen gewährt worden wären. Das ist nicht der Fall; nicht einmal die Währungsfrage ist gefordert worden. Wir müssen deshalb den Vertrag ablehnen. Staatssekretär Freiherr von Marschall wendete sich gegen den Abg. Grafen v. Ranitz. Die Regierung habe schon seit lange auf den Vertrag mit Russland hingearbeitet. Einer der wesentlichen Gründe für die Wendung der deutschen Politik im Jahre 1878 war der, daß wir glaubten, nur dann zu einem friedlichen Verhältnis mit Russland zu gelangen, wenn wir zunächst Fälle auf russische Konsumartikel legten. Fürst Bismarck hat dies 1878 deutlich ausgesprochen. Der Erfolg lehrt, daß dieser Weg der richtige war. Der Vertrag bildet nun den Abschluß unserer ganzen Poliopolitik. Österreich gegenüber sind wir stets loyal verfahren. Wir haben bei Abschluß des österreichischen Vertrages Österreich gegenüber sein Heil daraus gemacht, daß wir den Handelsvertrag mit Russland abschließen wollten. Der Staatssekretär widerlegt sodann die Behauptungen des Abg. Grafen v. Ranitz, betreffend die Höhe der Bollausfälle und die Geringfügigkeit der russischen Konzessionen. Eine Ründigungsfrist auf ein Jahr würde der Industrie die notwendige Stabilität nicht gewähren. Die Regierungen ließen es an der nötigen Fürsorge für die Landwirtschaft niemals fehlen. Preußischer Finanzminister Dr. Miquel erklärte, für den Bollausfall müsse das Reich selbstverständlich einen Erfolg in anderen Einnahmequellen erhalten. Die Regie-

## Lagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Wie die „Nat.-lib. Rott.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Frage der Staffelliste zu Gunsten der Aufhebung im preußischen Staatsministerium entschieden. Der auf den 6. März einberufenen Sitzung des Landesreisenbahnrathes zur Begutachtung dieser Frage wird nur noch eine mehr formale Bedeutung beigegeben. Man wird Jonah noch vor der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag bestimmte Erklärungen der Regierung in dieser Angelegenheit erwarten dürfen, was die Auswirkungen des Vertrages erheblich verbessern wird. — Andernfalls Informationen bestätigen die Mitteilung der genannten Korrespondenz.

Zum anarchistischen Lager ist es seit einiger Zeit aufgekommen still. Es scheint doch, als wenn die Verurtheilungen der Führer (Wiese zu 1 Jahr Gefängnis, Dr. Gumplovics zu 1½ Jahren, Boys zu 9 Monaten) die Anarchisten veranlaßt hatten, sich aus dem Rechte der Öffentlichkeit wieder in das Dunkel der Klubs zurückzuziehen. Am 18. März aber planen sie eine große Feier, die mit der Schmückung der Gräber der Märtyrgefallenen mit Kränzen mit schwarzen Schleifen ihren Anfang nehmen wird. Auch die Sozialdemokraten werden eine ganze Reihe von Festlichkeiten veranstalten, zu welcher der 18. März auf einen Sonntag fällt. Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt die Nachricht, daß der Unterrichtsminister bereus seine Zustimmung dazu gegeben hätte, daß den Volksschülern der einjährig freiwillige Dienst gestattet werde, für verkehrt. Wie kommissarische Verathung zwischen dem Kultus- und dem Kriegsministerium über die anderweitige Regelung der Militärdienstpflicht der Volksschülerer hätte schon stattgefunden, ihr Abschluß sei aber noch nicht abgeschlossen. Die Erledigung dieser Frage hängt von der Gewinnung von Mitteln ab, deren Beschaffung bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht so bald zu erwarten sei.

Von den „Politischen Reden des Fürsten Bismarck“ liegt nunmehr der neunte Band vor. Er umfaßt die Reden, die der erste Kanzler des deutschen Reiches in den Jahren 1881—1883 gehalten hat.

Zu der gestern mitgetheilten Erklärung der „Nordd. Allg. Zeitg.“ in Sachen Miquel macht die „Böll“ heute folgende Randbemerkungen: Der Verfasser dieser Zeilen legt sich jetzt augenscheinlich auf das Kommentiren der Ausführungen des Herrn Miquel und sucht diesen außerdem durch die landesüblichen Auslandsbegriffe zu decken. Allein dieser Gedanke hat sich Herr Miquel selbst veraubt, da er seine Neuerungen, an jenem Abend wenigstens, gar nicht als vertrauliche aufgelegt wissen wollte und es anheim gab, sie getrost weiter zu verbreiten. Es ist doch nicht angenehm, daß Herrn Miquel diese fühlgemuthete Offenherzigkeit mittlerweile wieder verloren gegangen sein sollte. Ueber eine Neuerung, die den Reichslandtag Caprivi betraf, haben die Hörer und Theilnehmer des Gesprächs sich allerdings Stillschweigen auferlegt. Näheres über den ganzen Vorgang könnte die „Nordd. Allg. Zeitg.“ vielleicht, wenn er sich dazu herablassen sollte, von Herrn v. Levezow erfahren, der Theilnehmer des Gesprächs war und seinerseits gedauert hatte, daß ihm sein Votum über den Handelsvertrag schwer werde. Gewichtige Gründe sprachen dafür, landwirtschaftliche Interessen dagegen. Darauf fielen dann die von dem